

Bräuer-Beitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauereiarbeiter
und Publikationsorgan der Berufsverbände der Schweiz und in Oesterreich.

№ 21.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1342.
Redaktion und Expedition: Burgstr. 9, Hannover.
Verleger u. verantwortl. Redakteur F. Krieg, Hannover.
Druck von Dörnte & Löhner, Hannover.

Hannover,
20. Mai 1904.

Abonnementspreis pro Quart.: 1,50 Mk., unter Kreuzb.
2 Mk.; f. d. Ausl. 2 Mk. u. Kreuzb. 2,50 Mk. — Einzel-Nr.
20 Pf. — Geschäfts-Inserate: die sechsersp. Petitzeile
30 Pf., 5. Wiederh. Rabatt. Anb. Inserate die Petitzeile 20 Pf.

14. Jahrg.

Bekanntmachung.

Baut Bekanntmachung in Nr. 20 unserer Zeitung hatten die Delegierten aus ihrer Mitte drei Mann zu wählen, welche vor dem Verbandstage Bücher und Kasse der Hauptverwaltung zu prüfen haben. Als gewählt sind diejenigen zu betrachten, welche die einfache Mehrheit der Stimmen erhalten haben.

Stimmen haben erhalten:

| | |
|----------------|----------------|
| Gobapp 17, | Tröger 1, |
| Frank 1, | Schipporeit 2, |
| Döllinger 3, | Staale 17, |
| Wagner 2, | Wödenröger 8, |
| Blase 2, | Brandt 11, |
| Muf 10, | Klippel 1, |
| Winkler 4, | Stöcklein 10, |
| Badert 9, | Suh 1, |
| Hoffmann 2, | Schrembs 4, |
| Papp 1, | Mt 3, |
| Wittich 4, | Wogler 1, |
| Steinhauser 2, | Thierer 4, |
| Dietrich 1, | Frank 3, |
| Brilling 1. | |

Gewählt sind: Gobapp-Berlin, Staale-Hamburg und Brandt-Hannover.

Die Revision beginnt Donnerstag, den 2. Juni, mittags 1 Uhr.

Ferner machen wir die Delegierten nochmals darauf aufmerksam, daß sie sämtlich am Dienstag, den 7. Juni, abends spätestens 7 Uhr in Frankfurt a. M. eintreffen müssen. (Näheres dortselbst.)

Die Delegierten werden darauf hingewiesen, daß jeder die nächste Strecke hin- und zurückzufahren hat, daher sämtliche Delegierte mit Retourbillett fahren können, da dieselben eine Gültigkeitsdauer von 45 Tagen haben.

Der Hauptvorstand.
J. A.: G. Bauer.

Der Streik in Hamburg.

Scharfmacher und Scharfmacher-Handlanger.

Die Arbeitgeber in Hamburg haben ihren Wunsch, dem Rate der Scharfmacher folgend, in Erfüllung gehen lassen. Der Streik der Brauereiarbeiter ist am 9. Mai ausgebrochen. Was die Arbeitgeber damit bezweckten, ist nicht schwer zu erraten; wir kommen noch ausführlich darauf zurück. Etwas unvorsichtig war es von den Herren; es kann nicht in ihrem Interesse liegen, die Erbitterung gegen sie weit über den Kreis der Brauereiarbeiter hinaus wachzurufen und zu schüren. Nach geschahener Tatsache mögen ihnen doch wohl Bedenken aufgestiegen sein, davon legen auch Zeugnis ab die recht gewundenen und widerspruchsvollen Kleinwaschungsverträge. Sie, die Herren, wollen keine Schuld haben, es wären nur die bösen Arbeiter, die erst Lohnerhöhungen von 40 Prozent verlangten, dann die äußersten Angebote und gutgemeinten Ratsschläge der um ihr Wohl so besorgten Arbeitgeber in den Wind schlugen und ihnen die Pistole auf die Brust setzten, sie mit einem Streik überzumpelten, obwohl sich durch Verhandlungen die Sache hätte regeln lassen.

Die Tatsachen reden darüber anders, und ein genauer Verfolg der verschiedenen Vorkommnisse deckt die Pläne und Absichten der Herren nur allzu deutlich auf. Zunächst wollen wir einmal untersuchen, was es mit diesen geforderten Lohnerhöhungen „von 40 Prozent“ auf sich hat, wovon nach Meinung der Herren „noch nicht die Hälfte der Forderungen genügt hätten, um die größere Zahl der Hamburg-Altonaer Brauereien erträgnislos zu machen, alle aber in ihrer Rentabilität schwer zu schädigen.“

Nach dem uns zur Verfügung stehenden Material betrug die ursprünglich von den Arbeitern aufgestellte Forderung alles in allem hoch gerechnet eine Erhöhung von 3 Mark pro Woche und Arbeiter, der bisherige Durchschnittslohn aller Arbeiter 24 Mk., demnach betrüge die Erhöhung 12,5, nicht 40 Proz. Daß ein Durchschnittslohn der Brauereiarbeiter für Hamburg von 27 Mark zu hoch wäre, werden wohl auch die Arbeitgeber nicht behaupten wollen; daß der Durchschnittslohn noch auf der niedrigen Höhe von 24 Mark stand, ist nicht sehr rühmend für die Brauereien und beweist nur, daß die Arbeiter sich mit diesem niedrigen Lohn wohl recht lange begnügt haben.

Sie mußten annehmen, da die Brauereien selbst eine Tarifvereinbarung anregten, daß sie nun auch etwas Nennenswertes zu schaffen gewillt sind.

Die Erhöhung um 3 Mk. pro Arbeiter und Woche ergäbe bei einer Arbeiterzahl von 1720 eine jährliche Ausgabe von rund 268 000 Mk. oder im Durchschnitt auf jede der 24 Brauereien 11 166 Mk. Wie bemerkt, ist dieses sehr hoch gerechnet. Nun stellen wir einmal fest, wie die Erhöhung des geforderten Lohnes im Verhältnis zu den Geschäftsgewinnen der 17 Aktienbrauereien steht. Diese 17 Aktienbrauereien hatten im Geschäftsjahr 1902/03 einen Bruttogewinn von 4 320 880 Mk., und nach Abschreibungen von 2 188 471 Mk. einen Reingewinn von 2 137 409 Mk. Auf diese 17 Aktienbrauereien kommen zirka 1600 Arbeiter, für pro Arbeiter wöchentlich eine Mehrausgabe von 3 Mk. macht in Summa jährlich rund 250 000 Mk.; welche winzige Summe gegenüber den Geschäftsgewinnen. Die Brauereien zahlten für das Geschäftsjahr allein an Lantien die Summe von 244 714 Mk. aus, an Dividende die Summe von 1734 869 Mk. Die Durchschnittsdividende der 17 Aktienbrauereien betrug 7,26 Proz. Nur die Brauerei Wahrenfeld zahlte keine Dividende und verwandte den Bruttogewinn von 45 854 Mk. zur Abschreibung. Diese würde die auf sie entfallende Belastung bei ca. 50 Arbeitern von 7800 Mk. jährlich auch noch tragen können. Von den übrigen Brauereien zahlten Unionbrauerei 2 Proz.; Darmbäder, Bavaria, Germania, Harmonia, Löwen, Teufelsbrücke und Bürgerliches Brauhaus 4 Proz. (letzte auf die Prioritätsaktien 6 Proz.); Winterhuder 5 Proz.; Vereinsbrauerei Hamburg-Altonaer-Gaststätte 8 1/2 Proz.; Bill-Brauerei 9 Proz.; Hansa, Elbschloß 10 Proz.; Marienthal 11 Proz.; Holsten 14 Prozent; Aktien-Brauerei 26 Prozent. Das Grundkapital sämtlicher 17 Brauereien betrug 22 656 100 Mk. Die Belastung infolge der Forderungen in Höhe von 250 000 Mk. jährlich — ziemlich genau so viel, wie an Lantien ausgezahlt wurde — würde 1,10 Proz. des Grundkapitals, also 1,10 Proz. Dividende ausmachen, oder 11,70 Proz. des Reingewinns, oder 11,45 Proz. der Abschreibungen, oder 5,81 Proz. des Bruttogewinns. Die Gesamterferven von 16 der Brauereien — ausschließlich Wahrenfeld — betragen rund 2 770 000 Mk.; auch „verdientes“ Geld. Obenan steht Elbschloß mit Reserven von 686 000 Mk., dann folgt Holsten mit 487 000 Mk., Aktien mit 460 000 Mk., Vereins-Brauerei mit 267 000 Mk., Marienthal mit 216 000 Mk., Hansa mit 210 000 Mk., Bill mit 195 000 Mk., Löwen mit 78 000 Mk., Teufelsbrücke mit 59 000 Mk. usw. Und bei diesen hier angeführten verdienten, verteilten und aufgeschichteten Summen sollte „noch nicht die Hälfte der Forderungen genügt haben, um die größere Zahl der Hamburg-Altonaer Brauereien erträgnislos zu machen, alle aber in ihrer Rentabilität schwer zu schädigen“? Wenn 1 Prozentchen von den 4—26 Prozent Dividenden abgeht? Aber auch das trifft nicht einmal zu, wenn man die Rücklagen und die sonstigen von den Geschäftsgewinnen verausgabten und abgeschriebenen Summen in Betracht zieht.

Aber darum hat es sich bei den Herren, wenigstens bei der bestimmenden Mehrzahl derselben, gar nicht gehandelt, sie wollten den Kampf. Die Brauereiarbeiter wollten verhandeln, wollten eine friedliche Verständigung unter gerechter Berücksichtigung ihrer Wünsche, sie haben die Forderungen noch bedeutend herabgesetzt, aber sie wurden im Stadium der Verhandlungen vor den Kopf gestoßen, provoziert.

Bei der Verhandlung der Arbeitervertreter mit der Kommission des Arbeitgeberverbandes erklärte Herr Direktor Strauß:

Was wir beschließen, nimmt auch der Versicherungsverband an!

Von dem, was die Arbeitgeber-Kommission zugestand, strich aber der Versicherungsverband eine ganze Menge ab. So die Bezahlung der Ueberstunden für Fass- und Flaschenbierfässer über 12 Stunden hinaus; die Regelung und Verkürzung der Arbeitszeit der Stalleute auf 13 Stunden; der Anfangslohn der Hilfsarbeiter und Stalleute wurde um 2 Mark reduziert und in der Steigerung um 1 Mark; die Löhne der Flaschenkellerarbeiter wurden um 1 Mark reduziert und hätte dieses eine Verschlechterung gegen-

über den bestehenden Lohnverhältnissen überhaupt bedeutet, weil diejenigen, die jetzt in einer Brauerei schon bis 12 Mark verdienen, bei Stellenwechsel mit 17 Mk. hätten anfangen müssen; die Bezahlung der Stall-Dujour wurde gestrichen; die Bezahlung für die Ueberstunden wurde für alle um 5 bzw. 10 Pf. reduziert. Dieses, entgegen der Erklärung des Herrn Direktors Strauß verschlechterte Angebot wurde den Arbeitervertretern vorgelegt als:

Ultimatum; eine Diskussion darüber bedarf es nicht,

wie Herr Direktor Strauß erklärte. Das war nach dem Vorgegangenen die denkbar schärfste Provokation zum Streik, der Abbruch der Verhandlungen unter Umständen und in einer Form, der nur die Absicht, einen Streik heraufzubeschwören, zu Grunde liegen konnte. Und diese Absicht tritt noch klarer zu Tage, wenn man erwägt, daß schon

vor der ArbeitsEinstellung das Streikbrecher-Bureau in der „Marienthaler Bierhalle“ errichtet war,

und wurde ferner auch in der Tagespresse berichtet, daß die Brauereien zur Durchführung der für einen etwaigen Kampf

verabredeten Maßregeln durch Hinterlegung namhafter Summen

hinreichende Garantien geschaffen haben, was jedenfalls nicht am frühen Morgen bei Ausbruch des Streiks geschehen ist, sondern genügend Zeit vorher. Da dürften die Herren denn wohl wenig Glauben finden mit der Behauptung, daß sie, die „Friedliebenden“, von den Arbeitern überzumpelt wurden, daß ihnen der Kampf aufgezwungen wurde und „die guten Absichten wohlwollender Arbeitgeber so mißachtet wurden“. Die „guten Absichten“ haben die „wohlwollenden Arbeitgeber“ in ihren Vorbereitungen, den Abstrichen trotz gegenteiliger Versicherung und dem Ultimatum, über das es eine Diskussion nicht mehr gab, glänzend dargetan.

Da nun aber die Brauereiarbeiter schon in so vielen Orten auf friedlichem Wege Tarifverträge abgeschlossen haben und überall mit den Arbeitgebern gut ausgekommen sind, außer mit den „Hinterwäldlern“, die noch wenig von der „Kultur beleckt“ sind, so drängt sich die Frage auf, warum es nicht auch mit den Hamburger Arbeitgebern, die doch wohl nicht zu den „Hinterwäldlern“ gehören, geschehen konnte. Diese Frage beantwortet uns der

Jahresbericht des Arbeitgeberverbandes Hamburg-Altona,

des hertühnten Scharfmacherverbandes, der auf Forderungen der Arbeiter nur Ausperrungen kennt, sobald es ihm rätlich scheint und er sich Erfolg davon verspricht. Der Versicherungsverband der Brauereien ist ersterem, wie behauptet wird, noch nicht ange-schlossen, doch fest steht, daß dieser seinen unheimlichen Einfluß auf Veranlassung der Arbeitswilligenorganisation, des Hamburger Bundesvereins, auf die Brauereien ausgeübt hat, daß also die erfolgreiche Hebe zur Provozierung des Streiks seitens der Brauereien aufs Konto des

Scharfmacherverbandes und seiner dienst-bekleideten Handlanger,

des Bundesvereins kommt. In dem Jahresbericht heißt es:

„Was die Arbeitsbewegung innerhalb der nicht dem Verband angeschlossenen Betriebe anbetrifft, die sich im verfloffenen Jahre ebenfalls in verhältnismäßig bescheidenen Grenzen hielt, so ist vor allem der Streit zwischen den Brauereien und ihren Angestellten zu erwähnen, der infolge des Mangels an Solidarität der Arbeitgeber zu einer bedenklichen Stärkung der Position der Gewerkschaft geführt hat. Es handelte sich in erster Linie um die Frage des Arbeits-nachweises, den die sozialdemokratische Brauervereinigung für sich selbst in Anspruch nahm. Diesem Ansinne wurde nicht in der wünschenswertesten Weise entgegengetreten, so daß die hierdurch in ihren Rechten stark beeinträchtigte Hirsch-Dundersche Brauergewerkschaft (Bundesverein D. B.) sich veranlaßt sah, den Arbeitgeberverband Hamburg-Altona um seinen Schutz anzurufen. Es wurde dementsprechend versucht, auf die Vereinigung der Brauereien von Hamburg-Altona und Umgegend zugunsten der Petenten einzuwirken, ein Vorgehen, welches im Verein mit der Tatsache, daß die sozialdemokratisch organisierten Brauereiarbeiter zum Frühjahr mit neuen schwerwiegenden Lohnforderungen vorgetreten sind, auf das weitere Verhalten des genannten Brauereiverbandes hoffentlich günstig einwirken wird.“

Lohnbewegung und Tarifabschluss in Halle a. S.

Abgesehen von der Unwahrheit, daß die Brauereiarbeiter mit Lohnforderungen vorgetreten sind, da ja die Brauereien die Lohnbewegung inszeniert haben, offenbart uns dieser Bericht alles. Gehen wir auf das im Jahresbericht angeführte Thema näher ein.

Seit 1889 hatte der Hamburger Bundesverein den Arbeitsnachweis für Brauer in der Hand. Dieser wurde von den Brauereien ausschließlich benutzt. Jeder, der durch den Arbeitsnachweis Arbeit erhalten wollte, mußte dem „Band“ beitreten. Auch jetzt werden Mitglieder des Verbandes in die Listen dieses Bundesarbeitsnachweises nicht eingetragen. Mit der Zeit hatten die Verbandsmitglieder es dahin gebracht, daß einige Brauereien Arbeitskräfte vom Verbandsarbeitsnachweis bezogen. Schon zu verschiedenen Malen, und im vergangenen Jahre wieder, strebten die Verbandsmitglieder einen paritätischen Arbeitsnachweis an, von welchem niemand ausgeschlossen werden sollte. Der Versicherungsverband der Brauereien lehnte wiederum den paritätischen Arbeitsnachweis ab, desgleichen auch der Bundesverein, letzterer wollte weiter bevorzugt sein. Als alle Bemühungen vergeblich waren, einen paritätischen Arbeitsnachweis zu erhalten, gelang den Verbandsmitgliedern durch fortwährendes Drängen und mit Hilfe des Gewerkschaftsartikels eine entsprechende Verknüpfung auch ihres Arbeitsnachweises; entsprechend ihrer Stärke, ihrem Einflusse auf die Brauereiarbeiterverhältnisse, und annähernd entsprechend dem Bierkonsum der auf dem gleichen Boden stehenden organisierten Arbeiter. Der Bundesverein, seiner langjährigen Vorrechte bzw. alleinigen Rechte beraubt, eröffnete eine Preßkammer ganz im Pöblerschen Stil gegen die dem Verbande entgegenkommenden Brauereien, schloß sich den Hirsch-Dunderbergschen Gewerkschaften an und wandte sich schließlich, da alles nichts half, an den Scharfmacherverband, damit dieser einen Druck auf die Brauereien ausübe und dem Bundesverein seine Vorrechte wieder verschaffe.

Der Druck des Scharfmacherverbandes war von Erfolg gekrönt, und schließlich trafen ja die Wünsche des Bundesvereins und der Mehrzahl der Brauereien zusammen, denn um den Bundesverein, der bei gleichmäÙiger Behandlung nichts ist und nichts wird, wieder bevorzugt zu können, ihn aufzuspäppeln, ist diesen Herren „keine Wurst zu teuer“. Geschehen konnte es nur durch einen Konflikt, wenigstens hoffte man, unsere Organisation niedergutreten, den Brauer-Arbeitsnachweis des Verbandes aus der Welt zu schaffen, und dann frisch-frei-fröhlich wieder nur Bundesmitglieder einzustellen. Das mußte auch schnell geschehen, bevor der Verband bei gerechter Arbeitsvermittlung zu groß werde, und so besaßen sich die Herren Besitzer, die Organisationen zur Lohnforderung aufzufordern, Ursache und Augenblick des Konflikts würden sich schon finden. Die Brauereien fühlten sich noch dadurch des Erfolges sicher, daß sie durch die fortgeschrittene Organisation der Arbeitgeber und ihren Anschluß an den Verband der Brauereien gegen Berufserklärungen auf die Entschädigung für den Ausfall des Konsums zu rechnen hatten und im übrigen glaubten, den Verkauf von Bier von außerhalb nach Hamburg verhindern zu können. Der Bundesverein andererseits, — obwohl die Bundesvereine in anderen Städten, wenn sie auch noch so unbedeutend sind, sich zur Unterhandlung drängen — der Hamburger Bundesverein lehnte recht sonderbarerweise ein Zusammengehen mit den anderen Organisationen ab, weil er mit Hilfsarbeitern nichts gemein haben wollte. Man hat sich halt verstanden, die Sache war recht „diplomatisch“ angefangen, über den weiteren Verlauf und das Resultat haben wir berichtet.

Welche Schritte unsererseits getan werden müssen, um zu verhindern, daß Bundesvereine, die nur mit Genießen, was der Verband geschaffen, überall arbeitswillig sind, bei jedem Konflikt Streikbrecher liefern, daß diese uns in Zukunft in unseren friedlichen, tariflichen Bestrebungen nicht mehr hindern, durch ihre Hegeereien nicht mehr Konflikte heraufbeschwören, wird der ersten Beratung in nächster Zukunft unterliegen müssen. Kein organisierter Arbeiter, ob christlich, Hirsch-Dunderbergsch oder in den freien Gewerkschaften organisiert, kann mit solchen Arbeitern Gemeinschaft halten, die zu solchem fähig sind. In der „Bundeszeitung“ gaben sie ihrer Freude Ausdruck, daß sie dieses fertig gebracht haben, daß „sehr viele Arbeiter auf der Strecke bleiben werden“, und daß die „Herren Genossen sehr tief in den Verbandsfäden greifen müssen.“ Wenn die Freude nicht nur noch bitter wird.

Eine verfrühte Vermittlung der Birtevereinigung lehnten die Arbeitgeber ab, die Gewerkschaftsartikelle von Hamburg, Altona und Ottensen haben über die 22 Brauereien den Boykott verhängt. In der „Tageszeitung für Brauereien“ in Berlin werden fortlaufend Arbeitswillige aller Kategorien Brauereiarbeiter gesucht. Bundesführer Siljohann-Dortmund suchte eifrig nach Streikbrechern für Hamburg, ein Bundesmitglied Namens Beck hat sogar die Arbeit auf der Unionbrauerei in Dortmund ver-lassen, um Streikbrecher in Hamburg zu spielen. Die Bundes- und Arbeitswilligen-Herberge von Trombach in Hamburg hatte bei Ausbruch des Streiks schon alle Lager voll, um schnell eingreifen zu können. Hoffentlich ziehen die Streikbrecher recht bald wieder ab.

Brauereiarbeiter aller Branchen, wendet Hamburg!

Ende vorigen Jahres wurde der Tarifentwurf von der in einer öffentlichen Brauereiarbeiterversammlung gewählten Kommission, der Vertreter des Brauereiarbeiter-Verbandes und des Böttcherverbandes angehörten, sämtlichen Brauereien und Bierneiederlagen zugesandt. Ausgeschlossen hiervon war die Brauerei Günther, welche schon seit Jahren bessere Löhne zahlt. Die Vertreter der Arbeitgeber, Herr Freyberg und Herr Direktor Schneider, welche mit der Unterhandlung seitens der Arbeitgeber betraut waren, erklärten sich in der ersten Sitzung am 1. Februar zur Unterhandlung bereit, um den Verhältnissen Rechnung zu tragen, und wurde auch schnelles Arbeiten zugesagt. Außerdem wurde auch ein Vorschlag des Herrn Freyberg, ein Einigungsamt zu bilden, angenommen. Nach 12 Kommissionsitzungen mit den Arbeitgebern und 4 öffentlichen Brauereiarbeiter-Versammlungen waren die Verhandlungen und Beratungen erledigt, und mit der am 17. April stattgefundenen öffentlichen Versammlung fand der endgültige Abschluß des Tarifs, sowie des Regulativs zum Einigungsamt statt, welche wir nachfolgend zum Abdruck bringen:

Lohn-Tarif und Abkommen der Brauereien von Halle a. S. mit ihren Arbeitnehmern vom 25. März 1904.

Wochenlöhne.

| | |
|---|----------|
| I. Für Brauer und Böttcher | |
| beträgt der Wochenlohn vom 1. April 1904 ab | 26,— Mr. |
| nach 2jähriger weiterer Tätigkeit in demselben Betriebe | 27,— " |
| 3jähriger | 28,— " |
| II. Für Maschinisten und Heizer | |
| beträgt der Wochenlohn vom 1. April 1904 ab | 24,— Mr. |
| nach 2jähriger weiterer Tätigkeit in demselben Betriebe | 25,— " |
| 3jähriger | 26,— " |
| III. Für Brauereiarbeiter | |
| beträgt der Wochenlohn vom 1. April 1904 ab | 22,— Mr. |
| nach 2jähriger weiterer Tätigkeit in demselben Betriebe | 23,— " |
| 3jähriger | 24,— " |
| IV. Für Geschirrführer | |
| beträgt der Wochenlohn vom 1. April 1904 ab | 23,— Mr. |
| nach 2jähriger weiterer Tätigkeit in demselben Betriebe | 24,— " |
| 3jähriger | 25,— " |
| a) Die Arbeitszeit der Geschirrführer und Stallente ist die bisher übliche; | |
| b) Vom 1. Oktober bis 1. April ist jeder zweite Sonntag gänzlich frei; | |
| c) Ueberstunden werden nicht bezahlt; | |
| d) Das Bier laden an Sonntagabenden wird dem Lohne entsprechend bezahlt; | |
| e) Wenn niedrigere Löhne, dafür aber Nebeneinkünfte gezahlt werden, muß der gezahlte Gesamtlohn im Durchschnitt den Tarifbezügen entsprechen; | |
| f) Bei Landtouren wird eine Auslösung gewährt: | |
| bis 15 Kilometer Entfernung 1,— Mr. | |
| bis 25 Kilometer Entfernung 1,50 " | |
| über 25 Kilometer Entfernung 2,— " | |
| g) Halbe Tagestouren werden nicht als Landtouren angesehen. | |
| V. Für Flaschenkellerarbeiter | |
| beträgt der Wochenlohn vom 1. April 1904 ab | |
| im Alter von 16—17 Jahren | 12,— Mr. |
| im Alter von 17—18 Jahren | 14,— " |
| im Alter über 18 Jahre | 16,— " |
| Wer nach dem 18. Jahre 2 Jahre lang in demselben Betriebe am 1. April 1904 schon gearbeitet hat, erhält von da ab, also mit 20 Jahren | 18,— " |
| Wer nach dem 18. Jahre 3 Jahre lang in demselben Betriebe am 1. April 1904 schon gearbeitet hat, erhält von da ab, also mit 21 Jahren | 20,— " |
| Ueberstunden werden nach Verhältnis des Lohnes unter Zinsrechnung von 5 Pf. pro Stunde bezahlt. | |

- Allgemeine Bestimmungen.**
- Die Arbeitszeit dauert an Wochentagen 12 Stunden mit zweifelhändigen Pausen und kann in ununterbrochenen Betrieben in Tag- und Nachtschichten eingeteilt werden. Sonntagsarbeit ist anzuhängen. Dringende Arbeiten gelten als Ueberstunden und werden dem Lohne entsprechend bezahlt.
 - An den auf die Wochentage fallenden Feiertagen, für welche Abzüge nicht gemacht werden, ist nur die allerhöchste Arbeit zu verrichten.
 - Mälzer, Maschinisten und Heizer haben wöchentlich sechs Schichten à 12 Stunden zu leisten. Ueberstunden und Sonntagsarbeiten werden dem Lohn entsprechend bezahlt.
 - Im Sudhause, im Gärkeller, im Lagerkeller und als Mälzer dürfen, mit Ausnahme der Gaspelanten im Lagerkeller, nur gelernte Brauer eingestellt werden. Auf der Schwantzhalle muß der Aufsichtführende ebenfalls ein gelernter Brauer sein.
 - Die Auszahlung des Wochenlohnes findet Freitagssatt.
 - Sonntagsdienst (Dajour) von morgens 8 Uhr bis abends 10 Uhr wird mit 3 Mr. vergütet.
 - Für den 1. Mai jedes Jahres erhalten sämtliche Arbeitnehmer, welche in einem Betriebe abkömmlich sind und die darum mindestens eine Woche vorher nachsuchen, Urlaub mit Lohnabzug.
 - Freibier darf nur in der Brauerei genossen werden und soll 4 Liter nicht übersteigen. Flaschenkellerarbeiter und jüngere Arbeiter erhalten weniger und bleibt die Bestimmung des Quantums für dieselben dem Arbeitgeber überlassen.
 - Wasch-, Bade- und Trockenräume, soweit dieselben nicht vorhanden, sind einzurichten.
 - Lohnabzug findet nicht statt, wenn ein Arbeitnehmer nicht länger als einen Tag an seiner Dienstleistung verhindert ist, und zwar in folgenden Fällen: durch Verkehrshindernisse, bei Zuspätung ohne sein Verschulden, bei Kontrollversammlungen und öffentlichen Wahlen, wenn er seiner Verpflichtung außerhalb der Arbeitszeit nicht nachkommen kann, durch Wahrnehmung gerichtlicher und polizeilicher Termine und vorwiegend schuldigen, durch plötzliche schwere Erkrankung oder Tod eines seiner Familienmitglieder.
 - Arbeitnehmer, welche am 1. April 1904 einen höheren als tarifmäßigen Lohn erhalten, beziehen diesen Lohn unverändert weiter.
 - Arbeitnehmer, welche infolge von Krankheit arbeitsunfähig sind, erhalten gegen ärztliche Bescheinigung vom vierten Tage ab eine Lohnent-schädigung von 1 Mr. pro Tag auf die Dauer von vier Wochen, sofern dieselben drei Monate in demselben Betriebe beschäftigt sind und das Arbeitsverhältnis nicht vor der Krankheit gelöst war.
 - Arbeitnehmer, die zu vorübergehenden militärischen Übungen einberufen sind, erhalten während der ersten vierzehn Tage der Wehrung eine Lohnentschädigung von 1 Mr. pro Tag, wenn sie drei Monate in demselben Betriebe beschäftigt waren.

- Der Arbeitsnachweis laut Statut vom 1. April 1903 bleibt bestehen mit der Maßgabe, daß die Geschäfte desselben von dem zu bildenden Einigungsamt mit übernommen werden.
- Für alle aus diesem Vertrage entstehenden und sonstigen Differenzen wird für die Dauer desselben ein Einigungsamt geschaffen, welches aus der gleichen Anzahl Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu bilden ist und welche sich einen Obmann zu wählen haben, der weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmer der Vertragsschließenden ist.
- Vorstehende Vereinbarungen gelten für die Dauer von vier Jahren, also bis zum 1. April 1908, und verlängern sich diese Abmachungen immer um ein Jahr, wenn nicht bis zum 1. Januar jeden Jahres Kündigung erfolgt ist.

Unterzeichnet für die Brauereien:
Freyberg. Kauschuh. Schulze. Günther. Bauer.
Aktienbrauerei.
Für den Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter:
Frg. Scheibe. Alb. Mühl.
Für den Zentralverein deutscher Böttcher:
Aug. Schöppe. R. Dinner.

Statut für das Einigungsamt zum Lohn-Tarif der Brauereien von Halle vom 25. März 1904.

Zwischen den Brauereien und Bierneiederlagen von Halle a. S. und Umgegend und den in ihren Betrieben beschäftigten Arbeitern, beide vertreten durch die nach § 2 dieses Statuts zu wählenden Beauftragten, ist folgendes Abkommen getroffen worden.

§ 1. Zur Regelung der Arbeitsverhältnisse in den Brauereien und Bierneiederlagen von Halle a. S. und Umgegend, zur Schlichtung von Streitigkeiten betreffend die Arbeitsverhältnisse, zur Prüfung und Erledigung von Beschwerden der in den Betrieben beschäftigten Arbeitnehmer oder der Betriebsleiter gegen Arbeiter wird ein Einigungsamt gebildet.

§ 2. Das Einigungsamt soll bestehen aus drei Arbeitgebern und drei Arbeitnehmern, nebst je drei Erfahrmännern. Arbeitgeber und Arbeitnehmer wählen hierzu ihre Vertreter unter sich.

Die Wahl der Mitglieder der Arbeitnehmer sowie deren Stellvertreter ist alljährlich im Januar seitens der Arbeitnehmer durch eine öffentliche Versammlung der Berufsberechtigten vorzunehmen. Bis zur erfolgten Neuwahl bleiben die im vorausgegangenen Jahre Gewählten in Funktion.

Die Einberufung und Leitung der jährlichen Wahlversammlung ist von Beauftragten des Einigungsamtes vorzunehmen. Von den Vertretern der Arbeitgeber und den Vertretern der Arbeitnehmer ist laut § 18 des Statuts je ein Obmann zu wählen, welcher weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmer der Vertragsschließenden sein darf.

Der von den Arbeitgebern gewählte Obmann leitet als Vorsitzender die Sitzungen des Einigungsamtes. Im Falle seiner Behinderung tritt der von den Arbeitnehmern gewählte Obmann an seine Stelle. Der an den Sitzungen beteiligte Obmann hat in den Sitzungen nur beratende Stimme. Bloß im Falle der Stimmengleichheit bei zu fassenden Beschlüssen steht ihm auch beschließende Stimme zu.

§ 3. Das Einigungsamt tritt zusammen auf Antrag eines der vertragsschließenden Teile. Eine Sitzung des Einigungsamtes muß dann spätestens innerhalb zehn Tagen nach Eingang des Antrages stattfinden. Handelt es sich um Angelegenheiten, die Mitglieder des Einigungsamtes unmittelbar betreffen, so dürfen diese an den Beratungen nicht teilnehmen, sondern müssen sich gleich durch ihre Erfahrmänner vertreten lassen.

§ 4. Das Einigungsamt kann zur Aufklärung des Sachverhaltes jederzeit Auskunftspersonen vernehmen sowie alle erforderlichen Ermittlungen veranlassen. Beschüsse des Einigungsamtes bedürfen zu ihrer Gültigkeit der absoluten Mehrheit der anwesenden, zur Abstimmung berechtigten Mitglieder.

Die Beschlüsse sind protokolларisch festzulegen.

§ 5. Die Vertragsschließenden verpflichten sich, die auftragsgemäß gewordenen Einigungen und Beschlüsse anzuerkennen und mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln für die Durchführung derselben Sorge zu tragen.

§ 6. Dieses Abkommen sowie die Bestimmungen des Arbeitsnachweises vom 1. April 1903 bleiben in Kraft für die Dauer des zwischen den Kontrahenten vereinbarten Lohn-Tarifs vom 25. März 1904.

Halle a. S., den 17. April 1904.

Der Tarif ist am 1. April in Kraft getreten und wollen wir in kurzen die Vorteile gegen früher feststellen. Der Minimallohn für Brauer und Böttcher bestand schon, bei diesen greifen die Steigerungen nach entsprechender Beschäftigungsdauer Platz. Auch sind die Funktionszulagen in 4 Geschäften beibehalten worden. Die Maschinisten und Heizer waren in den Forderungen den Brauern z. gleichgestellt, doch konnte dieses nicht durchgeführt werden. Ihre Löhne waren früher 22 bis 24 Mr. ohne Bezahlung der Ueberfrachten. Jetzt 24 Mr. mit entsprechender Steigerung und Bezahlung der Ueberfrachten. Die Hilfsarbeiter hatten bisher 21—22 Mr., mit 22 Mr. kamen die wenigsten in Betracht. Jetzt 22 Mr. mit entsprechender Steigerung. Bezüglich Erhöhung der Löhne der Hilfsarbeiter hatte die Kommission einen schweren Stand in Rücksicht auf Verhältnisse anderer Orte. Trotz größter Mühe konnte die frühere Differenz von 3 Mr. in bezug auf den Lohn der Gelernten nicht aufrecht erhalten werden, um nicht weitere Punkte fallen lassen zu müssen. Die Flaschenkellerarbeiter haben am besten abgeschnitten. Der Normallohn für Halle war bisher 15 Mr. und darunter. Die Mehrzahl bekommt jetzt 16, 18 und 20 Mr., da für dieselben der Tarif gleich in volle Wirkung getreten, also die bisherige Beschäftigungsdauer sofort in Anrechnung genommen ist, desgleichen für die nachfolgenden die vollen Jahre in Betracht kommen. Außerdem konnten wir auch die Minderjährigen von der Flaschenkellerarbeit fernhalten. Für die Bierfahrer war der Lohn bisher 18 Mr. mit Prozentsätzen, ohne diese 21—22 Mr. Für die Bierfahrer noch Besseres zu schaffen, war leider nicht möglich trotz des Materials und der Gründe hierfür, die nicht widerlegt werden konnten. Die üblichen Ruhepausen der Landbierfahrer bleiben bestehen, das Ertragen derselben wird in Berücksichtigung gezogen. Das Sonntagabendbierladen wird jetzt bezahlt. Den Prozentfahrern ist der volle Lohn durch den Tarif garantiert. Auch ist die Auslösung gleichmäßig reguliert worden. Zu beachten ist, daß der festgesetzte Lohn ohne Zehrgelder zu verstehen ist. Die Arbeitszeit gleichmäßig innerhalb 12 Stunden von 6—6 Uhr zu regeln war infolge des ungleichmäßigen Ausstoßes in den Betrieben nicht möglich. Neu sind die Bestimmungen auf Grund des § 16 G. B.

Die Verbesserungen scheinen minimal, können aber doch als befriedigend bezeichnet werden, da schon vom vorigen Jahr 1. Markt Zulage für die meisten Brauereiarbeiter in Betracht kommt. Der Hauptvorteil, der auch noch unterdrückt wird, ist die allgemeine Regelung und Festlegung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse überhaupt. Auch muß man sich vergegenwärtigen, daß erst nach 1 oder 2 Jahren ein regelrechtes Verhältnis eintritt. Ein Fortschritt ist auch, daß die Brauereiarbeiter allein diesen Tarifabschluss zustande gebracht haben.

Nicht allein, daß die Vertreter der Arbeiter mit den Brauereibesitzern über die jeweiligen Positionen, die zur Brauerei standen, zu kämpfen hatten, um für die Brauereiarbeiter das Erreichbare zu erzielen und für die Brauereiarbeiter etwas Erspürliches zu schaffen, daß wenigstens in den folgenden Jahren die Verhältnisse auf Grund des Tarifs sich besser gestalten, hatten sie auch sonst noch mit ständigen Elementen zu rechnen, die die Arbeiten nach allen Regeln der Kunst erschwerten. Trotzdem die Vertreter der Arbeiter in einer allgemeinen Versammlung gewählt waren, wollte der Bundesverein noch eine Extramurte geboten haben. Er hatte auch einen Tarif eingeleitet und bat, auch mit „unterhandeln“ zu dürfen. Dies wurde abgelehnt. Schließlich hielt der Bundesverein eine Versammlung ab mit König-Beipzig in der Mitte. Auf Grund dieser wurde gebeten, den Tarif wenigstens unterzeichnen zu dürfen; auch die Unterzeichnung wurde abgelehnt. Schließlich versuchte er noch beim Einigungsamt sein Heil. Er verlangte nochmals Wahl der Mitglieder und Vertreter zum Einigungsamt, da dieselben nicht korrekt gewählt sein sollten, weil noch kein Regulativ bestand. Der Vertreter der Arbeitgeber, der die Kommission auf Grund dessen zu neuer Sitzung zusammenberief, ließ seine Ansicht über dieses Ansuchen deutlich durchblicken. Die Kommission beschloß, dem Verlangen nachzukommen, sogar noch per Stimmentzettel und nur Verursachende der Branche teilnehmen zu lassen. Das Resultat war ein großer Durchfall für den Bund. Unsere Vertreter erhielten 96-99 Stimmen, die des Bundes 27-31. Nicht einmal die Stimmen der eigenen Mitglieder haben die Bundesvertreter auf sich vereinigt. Auch diese werden die Ueberzeugung haben, daß der Bundesverein für die Gestaltung der Verhältnisse vollständig belanglos, zur Vertretung irgend welcher Interessen nicht geeignet ist und am besten recht bald von der Bildfläche verschwindet. An der Wahl der Stellvertreter beteiligte er sich gar nicht mehr.

Mit den anderen Quertreibern uns zu beschäftigen, halten wir aus taktischen Gründen gegenwärtig nicht für richtig, vielleicht später. Konstatieren können wir nur, daß die Feindschaft in den Transportarbeiterverbänden in richtiger Erkenntnis der Dinge wieder zu uns zurückkehren.

Nun zu einer Angelegenheit in der Brauerei Günther. Die Arbeitnehmer der Brauerei Günther hatten schon seit Jahren einen besseren Lohn, und zwar alle Kategorien 25 Mk. Minimallohn, ausgenommen die Flaschenkellerarbeiter. Diese standen auf 15 Mk. und erhalten jetzt nach dem Tarif bezahlte. Auch zahlte das Geschäft schon seit Jahren für Kranke eine Entschädigung von 7 Mk. per Woche bis Ende der Krankheit. Die Organisation sah sich hier veranlaßt, von dem Betriebe abzuweichen, bevor nicht mit den anderen Betrieben die Verhandlungen abgeschlossen waren. Es ist der Tarif anstandslos von Fr. Günther unterzeichnet worden. Soweit nun die Leute tariflich in Betracht kommen, sind dieselben berücksichtigt worden. Die Maschinenisten, Heizer und Gefäßführer sind bei diesem Lohn stehen geblieben. Es hat hierauf eine Erregung stattgefunden, da die Zulage nicht durchgängig war. Es ist bedauerlich, daß die Erkenntnis des Wertes der allgemein geordneten Verhältnisse und der tariflichen Rechte und Pflichten bei den Leuten tiefere Wurzeln nicht geschlagen hat. Hoffen wir, daß die Erregung bald der kühlen Erwägung und ruhigen Ueberlegung Platz macht. Aus alledem geht aber hervor, wie notwendig es ist, die Brauereiarbeiter in einer Organisation vereinigt zu sehen, um ihre Kraft ganz entfalten zu können. Es ist nun Pflicht aller Kollegen, immer und immer wieder für unsere Organisation zu agitieren, dieselbe stärken zu helfen, damit das Fehlende besser nachgeholt werden kann, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse noch mehr auszubauen, als es uns bisher möglich war.

Von Heinrich Müller Wwe., Schwemmer Brauerei, ging der Kommission folgendes Schreiben zu: Bezugnehmend auf unsere Unterbrechung vom 20. 4. teile Ihnen mit, daß ich mit den Paragraphen 1, 11, 13, 14 und 16 der allgemeinen Bestimmungen des Lohn- und Arbeitsverhältnisses noch mehr auszubauen, als es uns bisher möglich war.

Neumarkt-Brauerei, sowie die Bierneidelagen haben sich sämtlich sympathisch für unseren Tarif ausgesprochen und folgen die Unterhandlungen in kurzer Zeit.

Bewegungen im Berufe.

Wir erziehen die Zahlstellenleiter und Kollegen allüberall, von jeder Lohnbewegung über den Abschluß derselben der Redaktion Mitteilung zu machen. Dieses ist bisher vielfach vernachlässigt worden.

Eisenach. Mit den Vereinigten Brauereien und der Aktien-Brauerei ist ein Tarifvertrag abgeschlossen worden, worüber näherer Bericht folgt.

Hilf. Die Differenzen mit der Brauerei Degraa, Hils- und Hilsenthal, wegen grundloser Entlassung mehrerer Verbandsmitglieder wurden in einer Unterhandlung am 11. Mai unter folgenden Bedingungen erledigt: Bestätigung hiermit, daß ich dem Brauer S. W. 150 Mk. gebe, und verzichtet W. auf Wiedereinstellung.

Der Kommission zahlte ich 150 Mk. für Druckkosten und Auslagen und erhalte den demnächstigen Lohn der Kölner Brauereien an.

Ed. Schläpfer wird als Kutscher eingestellt und Gröfing als Brauer verwandt. Den rächständigen Lohn erhält Schläpfer ausbezahlt.

Binderthaler Brauerei Franz Degraa. Mäurer.

Sonneberg. Eine am 12. Mai im „Binderhof“ tagende, gut besuchte Brauereiarbeiterversammlung besaß sich mit den eingeleiteten Forderungen in der Aktienbrauerei. Kollege Wacker-Gera referierte über die am selbigen Vormittag stattgehabten Verhandlungen eingehend und hob hervor, daß es nur der Organisation zu danken sei, wenn die Brauerei Entgegenkommen zeige; wenn man sich auch seitens der Brauerei zur Zeit der Bewegung als einseitig aufspielte, so würde doch, wäre die Organisation nicht mit Forderungen gekommen, dieser Herbst, wo man den Arbeitern freiwillig etwas zulegen wollte, wohl erst am St. Nimmerleinstag gekommen sein. Wenn für die Bierfahrer in Bezug auf die lange Arbeitszeit nicht mehr erreicht werde, so liege dies an dem wenigen uns zur Seite stehenden Material, da dieselben bis dato in ihrer Mehrzahl uns noch ferngeblieben. Er empfahl aber, insolge der jungen Organisation das Gebotene anzunehmen und sich zu weiteren Aktionen, wenn der Tarif abläuft, zu rufen, indem die Brauereiarbeiter Sonnebergs allesamt Mitglieder der Organisation werden und dieselbe auch nach unten (Beschaffung von statistischem Material) auszubauen bestrebt sind. Mit einigen Janusköpfen wie Brüdner, Vogt zc. ging Redner sofort ins Gericht, betonend, daß man nichts unverzagt lassen solle, solche Leute in aller Ruhe aufzulösen, im übrigen aber ihnen die gebührende Achtung zu erweisen. Die Diskussion war eine umfangreiche und bewegte sich im Sinne des Referenten. Einmütig war man der Meinung, den Tarif nur dann anzuerkennen, wenn auch die Organisation anerkannt werde. Dieser Punkt harret noch der Entscheidung, weil der Aufsichtsrat erst entscheiden muß. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: Die heute, den 12. Mai im „Binderhof“ tagende Brauereiarbeiterversammlung erklärt sich mit dem Vorgehen der beauftragten Kommission bezüglich der Verhandlung einverstanden und erhofft die endgültige Zustimmung ob der Anerkennung

der Organisation als gleichberechtigten vertragsschließenden Faktor in Höhe, andernfalls die Kommission den Auftrag erhält, die ganzen Verhandlungen an diesem Punkte scheitern zu lassen und weitere Maßnahmen den organisierten Arbeitern Sonnebergs zu überlassen.

Nachdem sich alle anwesenden Bierfahrer aufnehmen ließen und versprochen, tüchtige Mitglieder zu werden, wurde noch die Wahl einer Betriebskommission, die in erster Instanz bei vorkommenden Meinungsverschiedenheiten und sonstigen Differenzen mit der Direktion zu verhandeln hat, vorgenommen und gingen die Kollegen Schüle in und Plumentz ein aus derselben hervor. Nach einem kräftigen Appell des Referenten, stets des Erfolges durch die Organisation eingedenk zu sein und event. persönliche Gehälftigkeiten zu beiseite zu lassen, erfolgte die Wahl der Kommission.

Waltershausen in Thüringen. Nach einer stattgefundenen Mahregelung eines erst vor kurzem organisierten Kollegen und der entschloffenen Behebung des Besten: Die anderen Organisierten würden folgen, legten die Kollegen einmütig die Arbeit nieder und antworteten mit Lohnforderung, die nach einem kurzen Streit im wesentlichen bewilligt wurde. Näherer Bericht folgt.

Korrespondenzen.

Amberg. In der Brauerei Grabinger wurden sämtliche drei organisierte Kollegen entlassen. Herr Grabinger suchte schon lange einen Grund zur Entlassung, endlich glaubte er einen gefunden zu haben. Am 5. Mai mußten die Kollegen Grabinger waschen. Diese waren Herrn Grabinger nicht sauber genug, obwohl sie seit Jahren nicht anders gewaschen wurden. Nachmittags schickte er einen Kollegen zum Keller waschen, einen zweiten zum Bier aufs Land fahren, der dritte blieb zu Hause. Um 5 Uhr wollte Herr Grabinger wissen, was die Leute getan haben. Kollege S. gab ihm Auskunft, wo er die Leute hingeschickt habe. Aber Herr Grabinger wollte einen Grund zur Entlassung haben, raffinierte und erklärte Kollege S.: „Von dir lasse ich mir keine Grobheiten machen (obwohl von Grobheiten keine Rede war), in 14 Tagen kannst du gehen, lieber ist es mir, wenn du gleich gehst.“ Zwei Tage danach raffinierte Herr Grabinger wieder, warum die Kollegen keine Kartoffeln vom Keller mit nach Hause genommen haben: „Was der Knecht oder die Magd anschaft; hast ihr zu machen.“ Die Kollegen hatten es vergessen. Das ist schließlich auch kein Wunder, wenn sie in diesen patriarchalischen Verhältnissen so viel Herren dienen sollen. Daß es hier auch manchmal Gleich mit Würmern zu essen gibt, gehört auch zu dem patriarchalischen Verhältnis. Wenn sich die Kollegen deswegen beschwerten, hieß es: „Ihr dürft froh sein, wenn ihr so was zum Essen bekommt.“ Lohn wöchentlich 4-6, höchstens 7 Mk. Herr S. soll sonst nicht unrecht sein, woher der Groll gegen die Organisierten kommt, mögen die Wälder wissen, Hoffentlich läßt sich mit dem Herrn noch ein vernünftiges Wort reden und die Entlassung in Güte rückgängig machen.

Warmer. Am 7. Mai fand unsere Mitglieder-Versammlung statt, die gut besucht war. Zunächst gab die von der letzten Mitglieder-Versammlung gewählte Kommission Bericht über die Verhandlungen mit der Brauerei Lienes u. Sohn, die wegen Beschwerden über den Braumeister dort vorstellig wurde. Durch beiderseitiges Entgegenkommen ist Abhilfe geschaffen, und konnten die Kollegen von genannter Brauerei berichten, daß das, was versprochen, auch eingehalten worden ist. Sodann erfolgte der Kartellbericht, an den sich auch die Verhandlungen mit der Brauerei Bremme angeschlossen. In längerer, sehr erregter Debatte wurden ungläubliche Sachen jutage gefördert, die sich hauptsächlich nach den Verhandlungen dort abspielte hatten; es wurde sogar von einem auch-Kollegen den Kollegen, die mit vorstellig waren, mit Schlägen gedroht in Gegenwart des Oberburschen der Brauerei, der aber tat, als ginge ihn das nichts an. (Ein netter Vorgesetzter.) An der Verhandlung hatten zwei Auszubührende und ein Vertreter der Brauereiarbeiter teilgenommen. Die Versammlung war mit dem Resultate der Verhandlungen nicht einverstanden, will aber keine weiteren Schritte tun, bis sich die nächste Gewerkschafts-Kommission-Sitzung dazu geäußert hat. Sollte auch diese verjagen, so sind wir bereit, den Kampf mit der Brauerei selbst aufzunehmen. Da es noch vielen Brauereiarbeitern hier an der nötigen Aufklärung fehlt, wurde eine Kommission eingesetzt beauftragt besserer Agitation.

Berlin. Sektion II. Die Versammlung am 8. Mai ehrte zunächst das Andenken der verstorbenen Kollegen Niepe und Otte in der üblichen Weise. Reichstagsabgeordneter Ed. Bernstein hielt darauf einen ausgezeichneten Vortrag über: „Die Dynamik der Gewerkschaften“. Der Referent, welcher auf die Organisationsverhältnisse der Brauereiarbeiter des näheren einging, erhielt reichen Beifall. In der Diskussion sprachen einige Kollegen im Sinne des Referats. — Den Reichstagsbericht, sowie den Bericht des Vorstandes für das 1. Quartal 1904 gab Franke. Der Vorsitzende war verhindert, an der Versammlung teilzunehmen, da er in Werber das Referat in einer öffentlichen Versammlung übernommen hatte. Nach dem Bericht stand einer Einnahme von 6288,10 Mk. eine Ausgabe von 2381,28 Mk. gegenüber. Zur Hauptkasse wurden gezahlt: 3906,82 Mk. Die Mitgliederzahl betrug 1705 gegen 1526 am Schluß des vorigen Quartals. Beitragsmarken wurden umgelegt 19 679 gegen 17 052 im vorigen Vierteljahr. Versammlungen, Sitzungen und Verhandlungen fanden 25 statt. An Postsendungen gingen inkl. der Zeitung 2262 ab. Die Frequenz des Bureaus ist naturgemäß im stetigen Wachsen. Die volle Uebereinstimmung der Abrechnung mit den Büchern und Belegen wurde von den Revisoren bestätigt. Desgleichen auch die Abrechnung der Lokalkasse. — Kollege Specht brachte einen kurzen Bericht als Delegierter der Gewerkschaftskommission. Die Aufforderung zur Betätigung des Solidaritätsgefühls beim Wärdertreit fand lebhaften Beifall. Die Unterjüngung der freitenden Bergolber Berlins wurde beschlossen. Jordan machte auf den am 14. Juni stattfindenden Besuch der Sternwarte aufmerksam. Eine beschränkte Anzahl Biletts stehen noch bei ihm zur Verfügung. Auf das am 9. Juli bei Klem, Dafenheide, stattfindende Sommerfest wies Franke hin, rege Beteiligung empfehlend.

Braunschweig. Unsere Versammlung vom 8. Mai war gut besucht. Es ließen sich 10 Kollegen aufnehmen. Es bedeutet dies einen guten Fortschritt für unsere Zahlstelle. Wir möchten die nun hinzugetretenen Kollegen ermahnen, auch trenn und fest zu unserer Sache zu halten und mögen alle fleißig agitieren, damit wir noch mehr Mitglieder gewinnen. Denn Kollegen, es sind hier am Orte noch Verhältnisse in den Brauereien, die wahrhaftig beschämend für Braunschweig sind und diese können nur durch den Anschluß an die Organisation abgeschafft werden. Unser diesjähriges Sommervergnügen findet voraussichtlich am 3. Juli im Schützenhof statt.

Bremen. Eine am 4. Mai stattgefundene, von 400 Personen besuchte Versammlung beider Sektionen beschloß einstimmig, falls wegen des Boykotts infolge des Wärdertreits Maßnahmen von Mitgliedern des Brauereiarbeiter-Bandes erfolgen sollten, den Brauereien sofort Lohnforderungen vorzulegen. Eine Kommission wurde mit der sofortigen Ausarbeitung eines Lohn- und Arbeitsvertrages beauftragt. Um für alle Einzelheiten gewappnet zu sein, heißt es jetzt agitieren, bis der letzte Mann der Organisation angehört. Die noch nicht Organisierten mögen sich dessen erinnern, daß ihr einziger Schutz die Organisation ist. Also hinein in die Organisation!

Breslau. Die am 3. Mai im großen Saale des Gewerkschaftshauses tagende öffentliche Versammlung für alle in hiesigen Brauereien und Bierneidelagen beschäftigten Personen war gut besucht. Gen. Wehrlein referierte über das Koalitionsrecht, hauptsächlich aber über dieses, welches die Herren Brauereibesitzer voriges Jahr bei Abschluß des Lohn- und Arbeitsvertrages zugesichert hatten. Ja, auf dem Papiere steht es, was ist es aber in Wirklichkeit? Daß es nicht vorhanden, beweisen klar und deutlich die Schikanen und Machinationen in verschiedenen Brauereien von den Vorderburschen, Oberburschen und Maschinenmeistern an den organisierten Kollegen. Die Herren Wehrlein, aber eile, müßten doch mal ihre Vertreter genau darüber unterrichten, was das Koalitionsrecht zu bedeuten hat. Oder aber haben die Herren dasselbe zugesichert, um ihren Stellvertretern in den Betrieben Gelegenheit zu geben, die Arbeiter, die davon Gebrauch machen, zu schikanieren oder zu reizen, damit sich dieselben vergehen und die Herren einen Grund haben zur Entlassung? Die 5 Entlassungen organisierter Arbeiter hintereinander in der Brauerei Haase sind denn doch zu auffällig und bei der letzten Entlassung äußerte Herr Direktor Bauer ja seine Freude darüber zu dem Kellermeister Doffig mit den Worten: „Na, jetzt haben wir wieder einen draußen!“ Diese letzte Entlassung geschah auf Denunziation seitens des Wortwechsel Gustav Binner. Der Entlassene hatte einen Wortwechsel mit dem Oberböttcher Haase und zwar durch des letzteren Veranlassung. Da ließ Binner zum Direktor Bauer und erklärte, daß die Kollegen nicht mehr mit dem Betreffenden arbeiten wollen. Die treffende Bezeichnung für einen Menschen, der einen anderen in solch einer Weise außer Arbeit bringt, wollen wir uns versagen. Dieser selbe Binner schlägt einen Tag nach der Mahregelung einen anderen Mitarbeiter grün und blau, daß dieser den Arzt in Anspruch nehmen muß, aber ihm geschieht nichts. Er ist als unorganisierter „Ordnungsmensch“ bei Herrn Direktor Bauer wohl sehr geschätzt. Und auch Kellermeister Doffig ist ihm zu Dank verpflichtet in Rücksicht auf das fabrikierte Filzschäffchen. Bei den Holzstöcken, wo die anderen daran herumgreifen müssen, verrichtet Binner sein Bedürfnis. Tut nichts, er kann sich erlauben; ein anderer wäre längst draußen. Binner muß doch besonders wertvoll in anderer Beziehung sein. Der Kellermeister Doffig drohte einem Arbeiter: „Ich, D., werde es dem Direktor sagen, daß Sie im Verbanne sind!“ Wänscht Herr Bauer wohl solche Nachrichten, wer im Verbanne ist und wer nicht? So wird den Arbeitern in der Brauerei Haase, denen Herr Kommerzienrat Haase das Koalitionsrecht persönlich zugesichert hat, dieses illusorisch gemacht. In der Brauerei Hein wurde ebenfalls einem Mitarbeiter das Leben so schwer gemacht, daß er es vorzog, den Dienst selbst zu quittieren. In einer Brauerei sagte ein Herr, weil die Wehrzahl organisiert ist: „Es laufen jetzt lauter Sozialdemokraten im Hofe herum.“ Was mag der Herr wohl für eine Ahnung von der Sozialdemokratie haben? Ebenfalls wurden auch von der Brauerei E. Wänsche Beschwerden vorgebracht. Kollege Hellmich hatte zu dieser Versammlung auch sämtliche Braumeister schriftlich eingeladen, aber keiner erschien. Gewisse Herren wollten wohl ihr Schändestück nicht hören? Hellmich erfuhr, wenn Vertreter geschickt seien, sollten selbige nur alles wahrheitsgetreu berichten. Zu gleicher Zeit wurden auch die Kutscher ermahnt, sich alle dem Verbanne anzuschließen, damit auch sie ihren bestimmten Sonntag ganz frei erhalten und die Arbeitszeit nicht so lange ausgedehnt wird. Der Lohn ist wohl anerkannt worden, aber was darin steht, wird nicht besolgt. Der Vorsitzende des Wärdertreites, Meiser, rügte ebenfalls das Benehmen der auch-Kollegen und ermahnte sämtliche Anwesenden, sich der gewerkschaftlichen Organisation anzuschließen, denn Einigkeit macht stark, damit endlich einmal mit solchen Elementen aufgeräumt wird. Sollte es auch zum äußersten kommen, dann werden wir nicht zurückschrecken, wenn gleich der Betrieb E. Haase heißt. Einer für alle und alle für einen. Mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung erfolgte Schluß. 10 Mann ließen sich in den Verbanne aufnehmen.

Duisburg. Die Versammlung vom 8. Mai war gut besucht. Aufnahmen waren 5, Umkleidung 1 zu verzeichnen. Nach dem Kartellbericht ist beabsichtigt, in Beed, Ruhrort und Buchhausen einen Konsumverein zu gründen; die Kollegen sollten dafür agitieren und selbst beitreten. Der Vorsitzende teilte mit, daß an die Brauerei Heingold in Friesenrehe ein Lohn- und Arbeitsvertrag eingereicht ist und in den nächsten Tagen Verhandlungen zu erwarten sind. Unter „Beschickenes“ wurde ein Antrag auf Ausschluß des Kollegen Nied, Bergschloßbrauerei, angenommen. Was in den Versammlungen beschlossen wird, weiß H. den leitenden Personen zu überbringen und stellt sich stets als Gegner der in den Versammlungen gefassten Beschlüsse. In den Versammlungen mußte ihm öfter das Wort entzogen werden und schließlich mußte er das Lokal verlassen. Klagen wurden noch laut über den Oberburschen-Lange in Weidewich. Hoffentlich bessert sich dieser.

Gera. Am 17. Mai waren es 10 Jahre, seitdem die Organisation unter den Geraer Brauereiarbeitern Wurzel geschlagen. Die Gründung war ein Produkt der damals seitens der Generalkommission in die Wege geleiteten Agitation unter den Arbeitern der Lebensmittelbranche. Die Zahlstelle, mit 13 Mitgliedern ins Leben getreten, hatte bis auf den heutigen Tag mit Anfechtungen seitens der Unternehmer sowie deren Trabanten zu tun, hat aber die Angriffe derselben stets mit vollem Erfolg zurückgewiesen, welchem sie auch den enormen Mitgliederzuwachs verdankt. Augenblicklich gehören die Geraer Brauereiarbeiter der Organisation mit 87 Prozent (ausschließlich einiger unverbesserlicher und selbstschätziger Elemente (Bundesmitglieder)) an. Gerade das dummdreiste und tölpelhafteste Benehmen jener Leute hat wesentlich dazu beigetragen, unserer Organisation bei den Unternehmern Respekt zu verschaffen, was am besten die Lohnbewegungen 1900 und 1903 beweisen. Selbst Denunziationen jener Leute vermochten die Organisation nicht zu erschüttern, sondern befestigte dieselbe immer mehr. Wenn auch beim ersten Opfer der Organisation (Höbling) auf eine Aktion verzichtet wurde, so sind die weiteren Mahregelungen: 1897 Graßner, 1899 Schmitz und 1901 Bader, zurückgewiesen worden. Bei Grabner wurde von einem ersten Kampf Abstand genommen, aber eine entsprechende Entschädigung seitens der Brauerei gezahlt. Die weitere Mahregelung 1899 hatte eine Denunziation des Weiterreisenden (Schnaps- und Rigarrenressender im Nebenamt) zur Ursache; dieselbe wurde nach 14-tägigem Ausstand zurückgenommen. Eine Folge der agitatorischen Tätigkeit des Kollegen Bader war die Mahregelung im Jahre 1901. Obwohl Arbeitsmangel vorgefüßt (nach allgemeinen Gebräuchen entläßt man aber den zuletzt Eingestellten zuerst, hier übergibt man denselben), hatte aber eine kurz zuvor seitens des Kollegen Bader eingeleitete Gewerkschaftsklage und das schon seit Jahren Tätigsein für die Arbeiterinteressen den Unternehmer zu dem Schritte gedrängt, wenn nicht gar vom Brauereiring dabei etwas geschahen. Die Mahregelung wurde nach 3-tägigem (während der 3 letzten Tage im Jahre) Streit zurückgenommen und arbeiten Schmitz wie auch Bader noch zur vollen Zufriedenheit ihrer Arbeitgeber bei ihnen.

Die Lohn- und Arbeitsbedingungen sind während des Wirkens der Organisation wesentlich gebessert worden. Die erste Bewegung 1895 brachte eine Regelung der Arbeitszeit, Erhöhung der Monatslöhne und sanitäre Verbesserungen den Arbeitern im Brauereiring. Nachdem sich auch die Kollegen der übrigen 3 Brauereien im Laufe der Jahre mehr organisiert, wurde diese Verbesserung im Sommer 1897 auf dieselben aus-

gedehnt, die aber schon im Sommer 1908 einem durch Streik erkämpften Vertragsverhältnis Platz machten. Damals lehnte man seitens der Brauereien in fündlicher Absicht die Umwandlung des Monatslohnes in Wochenlohn mit der Maßgabe, die durch die Teilung entstehende angefangene Mark nach oben abzurunden, rundweg ab und zog die Verhandlungen in die Länge, welchen der Streik ein Ende machte. Die steigenden Ausgaben im Arbeiter-Budget ließen es 1909 ratsam erscheinen, eine Lohnaufbesserung und auch eine Arbeitszeitverkürzung neben noch einer Anzahl kleiner, nur formeller Forderungen zu fordern. Nach mehrmaligen Verhandlungen kam ein dreijähriger Vertrag, der wesentliche Verbesserungen enthielt, zustande. Die mitgeforderte Arbeitsordnung, die die Bestimmungen bezügl. Fortzahlung des Lohnes bei Krankheit enthält, trat jedoch erst 1901 im Oktober in Kraft. Nach erfolgter rechtzeitiger Aufkündigung des Vertrages im Jahre 1908 wurde neben Erstellung eines jährlichen Urlaubs und Vergütung bei nichtärztlichen Übungen die Erhöhung der Vergütung der Sonntagsstunden und der Wähe um 1,50 M. absolut durchgefordert. Die Arbeitszeit betrug 1894 12-14 Stunden, jetzt 10 Stunden, die Stundentöhne 1894 20 Pf., 1904 39 Pf. durchschnittlich. Um mit einem Strich die Lage der Gewerbrauereiarbeiter sonst und jetzt zu zeichnen, beträgt der jetzige Durchschnittslohn 79 Prozent, im Jahre 1894 39 Prozent des zum menschenwürdigen Dasein nötigen, jedoch die Organisation noch zu vieler und großer Arbeit berufen ist. Möge die Zahlstelle auch weiterhin zum Wohle und zum Segen ihrer Mitglieder blühen und gedeihen.

Starus (Schweiz). Ueber die Zustände in der Brauerei Erlen sei folgendes mitgeteilt: Im Schälender, wo alle Dampfleitungen durchgehert, befindet sich nur ein halbes Fenster. Das Geschäft kümmert sich um die Reparatur nicht und die Leute fühlen sich auch nicht dazu verpflichtet. Wie es in Bezug auf die Reinlichkeit aussieht, kann man daran erkennen, daß die Krufen den Deuten in die Suppe fallen. Die Schlafzimmer sind schmutzige Kammern, vielmehr Matratzen, wo Meider vor lauter Staub und Schmutz überhaupt nicht aufgehängt werden können. Nachts fällt den Deuten das Malz in den Mund. Die Arbeitszeit dauert von früh 6 bis abends 6 1/2 Uhr mit 2 Stunden Pausen und ist die Arbeit sehr streng. Fröh müssen in dreiviertel Stunden für 60 Hektoliter Geschäft hergerichtet werden, wobei der Dreck gar nicht angerührt wird und auch nicht angerührt werden kann. Anfangslohn ist 70 Frank, nach 3 Monaten gibt es 75, nach 1 Jahr 80 Frank. Mutterher ist mehr Wasser und so trübe, daß man einen Frosch nicht darin sehen könnte. Am 1. Mai muhten die Kollegen in den Wirtschaften einschenken, einer, der sich weigerte, wurde gefoltert. Der Braumeister heißt einen 25jährigen Kollegen Laubbub, ich hau' die eine ins Gesicht. Jeder Wirt, der altes Fleisch hat, kann es an die Brauerei abliefern; für diese Schwaben — gemeint sind die Kollegen — ist es ja gut, heißt es. Die Köchin berichtet dem Braumeister von allem, was gesprochen wird. — Schöne Gegend.

Sawm. Unsere Versammlung vom 8. Mai war wieder gut besucht. Es ließen sich 2 Kollegen aufnehmen und 3 umschreiben. Den Kartellbericht gab Kollege Braun. An die freitenden Porzellanarbeiter wurden vom Kartell 124,35 M. abgefordert. Ferner wurde noch beschlossen, daß unsere Versammlungen pünktlich 2 Uhr anfangen sollen.

Karlruhe. Die gut besuchte Versammlung vom 7. Mai beschäftigte sich zuerst mit der Angelegenheit der Brauerei Sinner, wofür wieder die Wünsche eingeleitet sind. Es hatte eine sehr gut besuchte Geschäftsversammlung sich damit zu befassen, in welcher auch der derzeitige Geschäftsleiter und der Oberbursche anwesend waren. Der Vorsitzende Wöhringer legte den Verlauf der Versammlung dar, auch gaben die Sinnerischen Kollegen bekannt, daß unsere Vertrauensleute zu Herrn Kommerzienrat Sinner gerausen wurden und ist anzunehmen, daß die Sachen geregelt sind. Die Abrechnung vom 1. Quartal und der Lokalkasse gab der Kassierer König, die Revisoren bestätigten die Richtigkeit und ward ihm Decharge erteilt. Der Kartellbericht, den Kollege Berndt gab, befahte sich besonders mit den Bewegungen am Orte, und zwar der Maurer, Tischler, Brauereiarbeiter und Maler. Bei „Innere Angelegenheiten“ wurde besonders unsere Bewegung besprochen. Die Antworten der Unternehmern auf unseren eingereichten Tarif sind nicht direkt ablehnend, nur tröstet man uns auf die Ende Juni stattfindende Sektions-Versammlung der Berufsgenossenschaft, wo besonders die Bierfrage erörtert werden soll. Die Versammlung beauftragte die Kartell-Kommission, bei den Unternehmern um p e r s ö n l i c h e Unterhandlungen anzufragen, und wurde hierzu eine Kommission gewählt. Maßnahmen hatten wir wieder 10 zu verzeichnen, so daß unsere Mitgliederzahl bereits 170 beträgt.

Kiel (Sektion II). Die Versammlung vom 8. Mai war sehr gut besucht. Maßnahmen waren 14 zu verzeichnen. Die Abrechnung für das 1. Quartal ergab eine Einnahme von 307,80 M., eine Ausgabe von 302,34 M., an die Hauptkasse wurden gefandt 605,46 M. Das Sterbegehalt wurde wie bisher auf 30 M. festgesetzt. Zu Punkt 4 wurde vom Lokalkassierer berichtet, daß an der ersten Rate noch ca. 160 M. fehlen. Eine Vertrauensmänner-Sitzung soll die Sache endgültig regeln. Zur Lohnbewegung bei Rehbe sprach die Versammlung der Lohnkommission ihr volles Vertrauen aus und hofft, daß die Sache auf gutlichem Wege geregelt wird. Der Antrag auf

Ausschluß des Kollegen J. Schnoor, der sich in ungebührlichen Nebenarten ergangen hat, um die Brauerei E. Scheibels Nachf. zu schädigen, obwohl von der Lohnkommission bestätigt wurde, daß er zu recht entlassen sei, wurde angenommen, und wurde die Versammlung gebeten, diesem Treiben entgegenzutreten. Beschlossen wurde noch, als Ersatz für verloren gegangene Kontostellen 5 Pf. zu zahlen.

Wäzing. Die Versammlung vom 30. April beschäftigte sich mit 4 Kollegen von der Aktienbrauerei, welche, trotzdem das Auswärtsfahren auf Anregung von seiten des Verbandes durchgeführt wurde, sich diesem nicht fügten. Zur Versammlung waren sie geladen, aber nicht erschienen. Einer davon, F. Bräu, hat seinen Austritt erklärt, derselbe, der mit seinen Angaben in der Versammlung vom März die Lohnkommission in eine peinliche Situation brachte. Von „oben“ und von seiten derjenigen Gegner, die sich vom Sauf auch abends nicht trennen können, wurde ja mit Hochdruck gegen das Auswärtswohnen gearbeitet. Im geheimen lag beim Braumeister eine Liste auf, wo sich diejenigen unterschreiben mußten, die auswärts wohnen wollten, und wurde ihnen erklärt, daß ihnen alle anderen Zimmer verboten seien, damit sie ja nicht mit Nichtorganisierten in Verkehr kommen. Von den Gegnern wird das Gerücht verbreitet: „Diejenigen, die auswärts wohnen, werden so lange gedrückt, bis sie von selbst aufhören.“ Ist das die Absicht der Brauereileitung der Aktienbrauerei und braucht sie die betreffenden Elemente etwa nur als Mundstück zur Verbreitung ihrer Absichten und Wünsche? Die Behandlung der Organisierten seitens einiger Vorberuflichen ist unter aller Kritik. Wünscht dieses etwa auch die Leitung der Aktienbrauerei, oder weiß sie nichts davon, oder hat sie keine Machtmittel, den betreffenden zu zeigen, was sie zu tun und zu lassen haben? — Den Kasfenbericht vom 1. Quartal gab Kollege Nagat und wurde ihm Entlastung erteilt. Im Verschiedenen kamen einige Angelegenheiten der Unterbrauerei in Kapitel zur Sprache. Der Vorsitzende wurde beauftragt, ein Schreiben an den Sanitätsrat Wallenstein betr. der Sonntagsruhe zu richten. Aufnahmen waren zwei.

Bruntrut (Schweiz). Herr Nationalrat Choquard, Brauereibesitzer in Bruntrut, hatte bekanntlich die 1895 mit der Arbeiterorganisation abgeschlossene Arbeitsordnung auf den 1. April d. J. gekündigt. Unterhandlungen betr. Abschluß eines neuen Vertrages blieben erfolglos. Herr Choquard hat nun die Arbeitszeit verlängert und die Löhne vergrößert und maßregelt die organisierten Arbeiter. Herr Choquard wird gezeigt werden, daß er mit der Arbeiterorganisation zu rechnen hat.

Wien. Folgen der Gleichgültigkeit. Die Kollegen der Brauerei St. Marx haben schon öfters Gelegenheit gehabt, sich von den Vorteilen, welche die Organisation ihren Mitgliedern bietet, zu überzeugen. Mit einigen Ausnahmen sind jedoch die Brauer in St. Marx fanatische Anhänger des Bundes und ist bei ihnen mit Argumenten nichts auszurichten. Die Organisation wird von diesen Reuten beschimpft und verächtlich, die Organisierten verhöhnt und verhöhnt. Man findet nicht bald in einer Brauerei eine solche Gleichgültigkeit, wie sie hier der Zufall zusammengetragen hat. Wären wir boshaft, wir hätten jetzt Anlaß zum Lächeln und Lachen. Vor kurzer Zeit wurde in der Brauerei St. Marx eine Abzughalle erbaut und mit allen modernen technischen Einrichtungen versehen. Die erste Folge dieser Neueinrichtung war, daß dreißig Brauer überflüssig wurden. Fünfzehn sind bereits entlassen, die anderen sind wogierend in der Brauerei. Darunter befinden sich Kollegen, die 4 Jahre in dieser Brauerei gearbeitet haben, Familienväter, die nun einer langen Arbeitslosigkeit mit allen ihren Folgen entgegensehen. Durch die auf diese Art erfolgte Verdrängung müssen jetzt Brauer, die 20 Jahre in der Brauerei sind, die größten Arbeiten im Lager Keller verrichten. Auch wurden ihnen zwei Liter Bier täglich ohne jede andere Entschädigung entzogen, was eine Lohnreduzierung bedeutet. Jeder vernünftige Mensch wird nun annehmen, daß den Kollegen angesichts solcher Tatsachen die Augen aufgingen sind. Wer solches denkt, der kennt nicht die Marzer Kollegen. Ihr erster Gedanke war: „Die Hosen sind schuld daran.“ Sie tun uns zu viel Ehre an, denn wir haben die Abzughallen nicht errunden. Dagegen haben wir vor einem Jahre auf die Gefahr die Kollegen aufmerksam gemacht. Die Entlassung hätte durch eine Verkürzung der Arbeitszeit verhindert werden können. Die Organisation ist heute stark genug, um dies durchsetzen zu können, die Hälfte der anderen Arbeiter ist uns sicher. Es darf uns jedoch niemand zumuten, für unsere erbittertesten Gegner Aktionen zu unternehmen. Wenn die Marzer Kollegen in ihrer jetzigen Lage keine Barmherzigkeit annehmen, ist ihnen nicht zu helfen. So haben die Bundesmitglieder die Gnade der Brauereien am eigenen Leibe verspürt. Der Obmann des Bundes, Kollege Feder, der auch in der Brauerei St. Marx arbeitet, rührt kein Ohrenwahrheit und so stehen jetzt die armen Kollegen voll Gewerbestolz und Standesbewußtsein, aber von aller Welt verlassen da. Die dreißig Entlassenen hat der Bund“ auf dem Gewissen der die Kollegen verhindern; der Organisation, beizutreten, welche einzig und allein die Interessen ihrer Mitglieder zu wahren imstande ist. Den Kollegen Oesterreichs möge das Schicksal der Marzer Brauburschen als warnendes Beispiel dienen.

Verbandsnachrichten.

Vom 9. bis 15. Mai gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:

Wittingen 4,90. Uelzen 3.—. Aschaffenburg 192,62. Alzey 14,20. Düsseldorf II 100.—. Heidelberg 5.—. Fort-Markling 9,72. Uetersen 13,10. Ulm 7,40. Freiburg i. Br. 35,81. Nürnberg 400.—. Stuttgart 809,01. Aschaffenburg 23,30. Rindorf 4,88. Speyer 314,27. Schwab.-Gmünd 80.—. Groß-Zimmern 6,80. Konstanz 3,90. Eberbach 5,10. Bremen I 28,50. Brehm 14,10. Eilau 4,40. Niederstotzingen 2,70. Soltau 5,10. Oberkirch 3,90.

Für Infesate ging ein: Berlin 2,40. Hohenstrauß 2,40. Wilhelm a. Rhein 2.—. Aschaffenburg 1,20. Nürnberg 1,40. München 1,30. Stuttgart —,50. Düsseldorf 1,80. Eberfeld 2,80. Düsseldorf 4.—. Nürnberg 2.—. Wiesbaden 1,40.

Für Abonnements ging ein: Krefeld —,60. Sektion Aschaffenburg 5,66. Sektion Ulm 5,66. Chicago 10,—.

Au freiwilligen Beiträgen ging ein: Wöhring 3,24. Material ist abgefordert: Würzburg 14 Mitgliedsbücher und 400 Markten à 30 Pf. Eßlingen 14 Mitgliedsbücher und 800 Markten à 30 Pf. Werder a. Havel 40 Mitgliedsbücher und 800 Markten à 30 Pf. Alzey 14 Mitgliedsbücher und 400 Markten à 30 Pf. Stuttgart 100 Mitgliedsbücher und 5000 Markten à 30 Pf. Speyer 1200 Markten à 30 Pf. Norden 80 Mitgliedsbücher und 1200 Markten à 30 Pf. Amberg 400 Markten à 30 Pf. Weimar 1200 Markten à 30 Pf. Bremen I 800 Markten à 30 Pf. Offenbach 400 Markten à 30 Pf.

Abrechnungen für das I. Quartal haben eingefandt: Gießen, Breslau I, Breslau II, Alzey, Aschaffenburg, Speyer, Stuttgart, Bremen I und Berlin I.

* Ausgeschlossen auf Antrag der Zahlstelle Ganau wurde der Brauer Ludwig Bauten schlag er aus Pfungstadt, Verb.-Nr. 15 996, eingetr. 1. Sept. 1903. Gleichzeitig wird vor bemehlsen gewarnt.

* Gau VII. Die diesjährigen Fragebogen stehen noch aus von den Orten Gotha, Sonneberg, Nordhausen, Mühlhausen und Saalfeld, außerdem noch von einer Anzahl kleinerer Orte ohne Zahlstellen. Es wird im allgemeinen Interesse um baldige Zustellung derselben gebeten, da das Material noch vor Anfang der nächsten Maßzahlkampagne den Fabrikinspektionen übermittleit werden kann. Die Zusammenstellung dürfte geraume Zeit in Anspruch nehmen. Daher etwas beilen; desgleichen bitten wir gleichzeitig um Zustellung einer Abrechnung vom I. Quartal 1904, soweit dies noch nicht geschehen, behufs Zusammenstellung von Material zum Delegiertentag.

Der Gauvorstand.

* Eberfeld. Die Adresse des Vorsitzenden J. Kohl ist jetzt Kieblstr. 32. Zahlstellenangelegenheiten sind dorhin zu richten.

* Kiel. Sektion I. Die Adresse des Vorsitzenden Schwang ist Haffelmannstr. 15. 1. Et. I.

* Kiel. Sektion II. Vorsitzender R. Wagner wohnt jetzt Königsweg 63. 1. Et. I. Kassierer O. Fenter wohnt Domstraße 47 und ist jeden Mittwoch von 8—18 Uhr abends in seiner Wohnung anwesend.

* Kiel. Sektion II. Verloren gegangen sind: Duß Nummer 10709, ausgefandt auf Julius Prock, geb. zu Wackler am 25. 3. 75, eingetreten 1. 1. 00 in Kiel II. Erfa-Nr. ist 23156; ferner Duß Nr. 10778, ausgefandt auf Theodor Pries, geb. zu Weimarsdorf am 17. 2. 75, eingetreten 1. 1. 00 in Kiel II. Erfa-Nr. ist 28832.

* Norden. Vorsitzender ist Dietrichmann, Sintel bei Norden.

* Gewerkschaft der Brauer, Fassbinder und deren Hilfsarbeiter Oesterreichs. Verichtigung. Der eine der in voriger Nummer bekannt gemachten drei Streikbrecher von Bromonbur heißt Karl Wipfel, nicht Stoppel.

Veranstaltungsanzeigen.

Mugsburg. Sonnabend, den 28. Mai, im „Kohlergarten“ öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung. Referent Kollege Egel-Kürth. Thema: Krankenkassenwesen, Hygiene und die wirtschaftliche Lage der Brauereiarbeiter.

Baut-Wilhelmshaven. Statt am Sonnabend findet umständlicher die Versammlung am Donnerstag 8 1/2 Uhr bei Böhring statt. Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Esfurt. Während der Sommermonate jeden Sonnabend nach dem 1. und jeden Mittwoch nach dem 15. im Monat im Vereinslokal, Grafengasse 6.

Kassel. Sonnabend, 14. Mai.

Kiel. Sektion II. Sonntag, 5. Juni, 4 Uhr, in den Zentralkassen, Alte Reife.

Odenburg. Sonnabend, 21. Mai, 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal (Satal).

Potsdam. Mittwoch, den 25. Mai, 8 Uhr, im Lokal Ladentisch, Kaiserwihelmstr. 38. Alle Mitglieder erscheinen, nichtorganisierte Kollegen möglichst viel mitbringen.

Werder. Jeden Sonnabend nach dem 1. eines jeden Monats 8 Uhr.

Ersuche die Kollegen dringend, mit die Adresse des Braueres Karl Kohl, Verbandsmitglied, zuletzt in Schiltigheim bei Strahburg beschäftigt, mitzuteilen.

Jakob Schmitt, Brauerei „Aventis“, Genf (Schweiz).

Brauerei-Verkauf

Die im vollen Betriebe befindliche obergärige Weinberg-Brauerei in Jossen (Wrl.-Kreis Dahn) mit guter Kundenchaft ist bei 15 000 Mark Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres bei

J. Westphal, Schöndorferplan bei Wittenswalde (Wart).

Frankfurt a. M.

Sarkisenplatz 1.

Franz Stocker,

Kalkhaus „Bühler Hof“, hält sich den reizenden Kollegen bei laubstem Logis und gutem Essen zu billigen Preisen bestens empfiehlen.

Nähe der alten Mainbrücke

Die verehrl. Brauer, welche bei mir noch im Rückstande sind oder noch Koffer stehen haben, ersuche ich dringend, meine Ansprüche zu regulieren.

Ernst Grünert, Dortmund.

Joh. Dohm

Spezialgeschäft für Bierbrauer, Kiel, Winterbrakerstraße 12, empfiehlt in bekannter Güte: Normal- u. hante Femben, Unterhosen, Socken, extra starke Holzschuhe, Plätzschuhe, Mälerpantoffeln, Seiden- und Tuchmäntel, Arbeitshosen u. Joppen, Handtöcher, gr. Koffer, Bierträge usw. — Neue Preisliste gratis. —

Feinste schweid. Preiselbeeren tafelfertig mit 50% Raffinade, haltbar eingekocht, 10 Pfd. Bleicherer Mark 3,75 inkl. Eimer B. L. N. postfrei dort.

Kolonial-Grassa. Lübeck. Telegr.-Adr.: Kaffeesteinhof. Steaks Kaffee, Thee u. Kakao sind an preiswertesten anerkannt als am reichsten Produkte.

Rasiermesser von unerreichter Güte u. Schnittfähigkeit empfiehlt Fritz Hammesfahr, Fabrik u. Versandhaus Foche bei Solingen.



Nur bei mir zu haben.

Kronen-Diamant-Stahl M. 3,25. Kronen-Silber-Stahl M. 2,25.

Fertig zum Gebrauch mit Etui. Für jedes Stück wird garantiert. Streichriemen M. 1.— bis M. 1,80. Rasierpinsel, Rasierschalen à M.—50, Oelabziehstein M. 2,50. Schärffmasse M.—30, Rasierseife M.—25, Rasier-Garnitur kompl. in f. Etui M. 8.—. Versand gegen Nachnahme. Katalog mit über 3000 Abbildungen bitte zu verlangen franko und umsonst.

Rauchfleisch, Jogenannt. Niederbayerisches Kottthaler Bauerngeschlächtes, verfeinert per Nachnahme pro Pfd zu 1 Mark an Jedermann.

Achtungsvoll

X. Englmaier, Seiler, Pfarrkirchen N.-B.

Unsern werten Verbandskollegen Adam Reuss und seiner lieben Frau, geb. Wasser, nachträglich die herzlichsten Glückwünsche zur stattgefundenen Hochzeitfeier.

Die Verbandskollegen des Schwabensbräu, Düsseldorf.

Unsern Kollegen Karl Promersberger und seiner lieben Braut Hel. Margarete Eichelsdorfer zu der am 22. Mai stattfindenden Hochzeitfeier die herzlichsten Glückwünsche.

Die Kollegen und Küfer der Exportbrauerei Weibrecht.

Unsern werten Verbandsmitglieder L. Hofmann und seiner lieben Braut Fräulein L. Dostmann zur Hochzeitfeier am 2. Pfingstfeiertag die herzlichsten Glückwünsche.

Die organisierten Brauereiarbeiter des Einfielder Brauhause, Einfiel.

Unsern eifrigen Verbandsmitglieder und Vertrauensmann Hugo Striebel zu seiner Reise nach Amerika ein herzliches Lebenswohl und hoffen, daß er auch in seinem neuen Domizil seine bisherige Tätigkeit fortsetzt.

Zweigverein Frankfurt a. M.

Unsern werten Verbandskollegen Hugo Striebel rufen wir bei seiner Abreise ein herzliches Lebenswohl zu und wünschen ihm ein ferneres Wohlergehen.

Die Verbandskollegen der Brauerei Heusinger Frankfurt a. M.

Mälerpantoffeln, prima Dual, mit einfacher oder doppelter Ledersohle, liest billig

Kollege Max Ludwig (C. Walthers Nachf.), Chemnitz, strassé 20.

Zur Vermählung unseres Kollegen Er. Häussler mit Fräulein J. Schreiber die herzlichsten Glückwünsche; zur Abreise ein herzliches Lebenswohl und zu seiner Stelle als Braumeister bestes Wohlergehen.

Sektion Rorschach, Schweiz.

Unsern Kollegen Karl Maier zur Geburt eines jungen Erbenbürgers die herzlichen Glückwünsche.

Die Verbandskollegen der Brauerei Rad, Göttingen

Unsern werten Kollegen Friedrich Vögele und seiner lieben Frau Frida, geb. Schulmacher, zu der am 21. Mai stattfindenden Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche.

Zahlstelle Dortmund.

Unsern Kollegen P. Strohbach und seiner lieben Frau Marta zur stattgefundenen Hochzeitfeier am 17. Mai die herzlichsten Glückwünsche.

Zahlstelle Dortmund.